

Die Wolke, die einen Namen trägt (Markus)

²Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und stieg mit ihnen auf einen hohen Berg, wo sie ganz allein waren. Dort veränderte sich vor ihren Augen sein Aussehen. ³Seine Kleider begannen leuchtend weiss zu glänzen, so hell, wie es kein Färber auf der ganzen Erde hätte machen können. ⁴Dann erschienen Elia und Mose vor ihnen; die beiden redeten mit Jesus. ⁵Da ergriff Petrus das Wort. »Rabbi«, sagte er zu Jesus, »wie gut ist es, dass wir hier sind! Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.« ⁶Petrus wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, so erschrocken waren er und die beiden anderen Jünger. ⁷Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke sprach eine Stimme: »Dies ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!« ⁸Und als sie um sich schauten, sahen sie auf einmal niemand mehr ausser Jesus; er allein war noch bei ihnen.¹

Was für eine Story! Wir haben eine ominöse Wolke. Wir haben eine Stimme, die aus der Wolke spricht. Wir haben Menschen, die leuchten. Wir haben Jünger, die plötzlich Hütten bauen wollen. Passiert mir nicht jeden Tag.

Was wir heute tun wollen: Wir versuchen Ordnung in dieses verrückte Chaos von Informationen zu bringen und versuchen zu verstehen, was hier passiert.

Warum denn in einer Wolke? Ich kann dir versichern: Es gibt einen Grund dafür. Diese Wolke hat sogar einen eigenen Namen. Wir kommen noch dazu.

Der Grund, warum Gott hier in einer Wolke kommt, ist krass. Der Grund ist: Er möchte uns davor bewahren, dass wir einfach tot umfallen. Denn die Bibel sagt: Niemand kann Gott ins Gesicht schauen, ohne Tod umzufallen. Aber warum denn? Sieht er so böse aus, dass du gleich Tod umfällst?

Eden

Komisch ist ja: Das war nicht immer so. Ganz am Anfang im Garten Eden wohnte Gott mit den Menschen zusammen. Und ich glaube nicht, dass er da die ganze Zeit eine Maske über das ganze Gesicht trug.

Er ging mit dir spazieren in der Kühle des Tages. Und wir schauten Gott ins Gesicht. In die ganze Herrlichkeit Gottes, die uns heute tot umfallen lassen würde. Das sagt etwas über die Zeit im Garten Eden aus. Die Herrlichkeit Gottes war da. Diese absolut gewaltige Macht und Herrlichkeit. Stell dir vor: Jede Palme und jede Orange und jede Biene leuchtete in dieser Herrlichkeit Gottes. Das war die Schöpfung, die noch nicht gefallen war. Wir liefen nackt umher, weil noch alles gut war. Es gab keine Scham, es gab keine Verletzungen, es gab kein Kräfteressen, es gab kein Verstecken. Das war die perfekte Welt. Wir wohnten mit Gott zusammen da mittendrin und wir schauten Gott ins Gesicht.

Dann kam der Fall – nicht nur für die Menschen, sondern für die ganze Schöpfung. Wir mussten diese perfekte Welt im Garten verlassen. Und seit damals hat nie wieder jemand ins Gesicht Gottes gesehen. Denn ab diesem Zeitpunkt war diese Herrlichkeit zu stark, als dass wir sie je ertragen könnten.

Sinai

Viele lange Jahre vergingen. Dann tauchte Gott wieder auf. Auf dem Berg Sinai² – auch ein Berg – trifft er sich mit Mose. Der Berg bebte förmlich, und da war eine Stimme und da war Feuer. Wer dem Berg nur schon berührte, starb.

Mose stieg hinauf und der ganze Berg war umhüllt von einer *Wolke*. In dieser Wolke drin war Gott.

Gott sagt zu Mose: Mein Gesicht darfst du nicht sehen, denn kein Mensch, der mich je gesehen

¹ Markus 9,2-8; NGÜ

² 2. Mose 10

hat, bleibt am Leben. Gott zieht dann an Mose vorüber und hält die Hand auf sein Gesicht.

Als Mose dann wieder vom Berg herab kommt zum Volk, leuchtet sein Gesicht. Die Menschen sind schockiert.

Aber langsam nähern sich die Menschen und Gott einander wieder an. Gott ist bereit, wieder unter den Menschen zu leben. Aber nicht wie damals im Garten Eden. Nach dem Fall ist der Unterschied zwischen den Menschen und der Heiligkeit Gottes zu gross. Die Heiligkeit Gottes hätte sie alle umgebracht. Darum wohnt Gott in der Stiftshütte und später im Tempel. Und sogar dort drin wohnte er in einem Raum, den sie Heiligtum nannten. Die Wolke kam vom Himmel herab und senkte sich auf die Stiftshütte. Ab da wohnte Gott unter den Menschen – aber sie konnten ihn nicht sehen. Denn das hätte den Tod für alle bedeutet.

Ein Schild

Dann steht: *5Da ergriff Petrus das Wort. »Rabbi«, sagte er zu Jesus, »wie gut ist es, dass wir hier sind! Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.«*

Aus irgendeinem verrückten Grund will Petrus nun drei Hütten bauen. Warum jetzt das? Ich meine Petrus hat manchmal so komische Anwandlungen. Aber was ihn nun hier reitet, das ist jetzt völlig unverständlich. Aber nicht, wenn du dich in Petrus versetzt. Stell dir vor: Gottes Gegenwart kommt in einer Wolke. Was haben die Menschen seit Jahrhunderten gemacht? Sie bauten Gott eine Hütte – eine Stiftshütte – damit er unter ihnen wohnt, ohne dass sie vergehen. Petrus tut nur das, was er sein Leben lang gelernt hat. Wenn Gottes Gegenwart auftaucht, musst du ihn verstecken, um nicht zu vergehen. Aber es ist gut, wenn Gott unter uns wohnt.

Gott wollte damals unter den Menschen wohnen. Aber er will sie nicht töten. Was haben sie also gemacht? Sie bauten eine Stiftshütte. Das war ein grosses Zelt und mitten im Zelt war ein kleines Zelt. Das Allerheilige in dem Gottes Wolke wohnt. Das bedeutete Sicherheit für die Menschen. Denn die Wolke war abgeschirmt. Die Wolke war hinter einem dicken Vorhang.

Was war die Stiftshütte? Sie war eine Verteidigung gegenüber Gott. Sie war ein Schild gegen Gott.

Was möchte Petrus hier also tun? Er möchte drei Unterstände bauen. Ihm geht es nicht um allgemeine Hütten. Er sagt: Wir bauen Wände um dich herum, um uns zu schützen. Sonst werden wir alle umkommen.

Die Wolke

Wenn man sich das also vorstellt, bekommt man schnell mal den Eindruck: Dieses Angesicht Gottes muss brutal sein. Das haut dich um und tötet dich sogar. Das muss furchterregend sein.

Schau dir das ein bisschen anders an. Die Juden gaben diese Wolke einen Namen. Diese Wolke heisst *Schechina*. Das heisst auf Hebräisch *Wohnstatt* oder *Einwohnung*. Die Bedeutung von Schechina sind Worte wie *Ruhe, Glück, Heiligkeit* und *Frieden*.

Vier sehr schöne Worte - nicht Brutalität oder Zorn. Vielleicht müssen wir uns das so vorstellen: Wenn wir ins Angesicht Gottes schauen würden, würden wir dort eine so gewaltige *Ruhe*, so überwältigendes *Glück*, absolute *Heiligkeit* und tiefster *Frieden* finden - so wie das im Garten Eden in der Gegenwart Gottes war - dass uns das einfach tot umfallen lassen würde. Das wäre so gewaltig, dass unsere Augen, unsere Emotionen und unser Körper das gar nicht ertragen könnten und der ganze Organismus einfach explodiert... Könnte es sein, dass das die Wahrheit ist? Und dass dies Mal die Realität war im Garten Eden. Und dass dies Mal die Realität sein wird in Ewigkeit?

Aber jetzt leben wir in einer gefallenen Welt, die so weit von Gottes Herrlichkeit entfernt ist, dass wir ihn nicht mal gegenübertreten können.

Die Jünger wussten das. Ihr ganzes Leben lang wurde ihnen erzählt, dass Gott im Tempel wohnt an einem Ort, wo ihm nie jemand gegenübertritt. Und jetzt kommt Gott in dieser Wolke und ihre ersten Gedanken mussten sein: *Das ist unser Tod!* Ich glaube, die haben alle ihre Augen verschlossen, um auf keinen Fall Gott zu sehen und zu sterben. Aber dann öffneten sie die

Augen, Gott und die Wolke waren verschwunden, aber jetzt leuchtet Jesus.

Das kennen wir schon. Nachdem Mose in der Wolke war, leuchtete er auch. Also nichts Besonderes. Stimmt nicht ganz. Es gibt einen grossen Unterschied. Mose hat geleuchtet als ein Abglanz von Gottes Leuchten. Du kannst es dir vorstellen wie der Mond. Der Mond leuchtet nur, weil die Sonne reflektiert. So war es bei Mose auch. Aber hier ist es etwas anderes. Jesus leuchtet selbst. Von sich aus. Jesus erzeugt die Herrlichkeit Gottes. Sie geht von ihm aus. Er ist die Sonne – nicht nur der Mond.

Wir sind durch das Markusevangelium gegangen und haben immer mehr entdeckt, wie sich Jesus als Gott offenbart. Das war schon so, als er über das Wasser ging und ihnen klar wurde, dass hier etwas übernatürliches passiert und Jesus sich sogar mit dem gleichen Namen vorstellt, wie Gott sich bei Mose vorgestellt hat.

Und hier zeigt Jesus wieder: Ich bin nicht nur ein Rabbi. Ich bin ich nur Prophet. Ich bin nicht nur ein guter Freund. *Ich* bin. Ego eimi. Es gibt nichts vor mir und es gibt nichts nach mir. *Ich* bin. Ich bin Gott selbst.

Über Jahrtausende war klar: Gottes Gesicht kannst du nicht sehen – sonst fällst du tot um. Und hier verändert sich alles. Denn etwas wird in diesen ganzen Kapiteln klar: Jesus ist dieser Gott. Und jetzt schauen die Jünger ins Gesicht von Jesus und er leuchtet. Die Herrlichkeit Gottes. Er ist es. Und was passiert: Sie können ihn anschauen und sie fallen nicht tot um. Gottes Herrlichkeit wieder unter den Menschen. In der Form von Jesus. Gott wohnt wieder unter den Menschen. Wir können ihm ins Gesicht sehen. Wie ist das möglich? Bis jetzt hat uns die Sünde von Gott getrennt. Das war unumstösslich. Die Sünde hat uns so von Gott entfernt und soweit weggebracht von diesem unglaublichen Glück, von diesem Frieden und Ruhe und von dieser Heiligkeit, dass wir sie nicht mal ertragen konnten.

Aber warum können wir sie jetzt plötzlich ertragen? Nur durch Jesus! Weil durch ihn uns die

Sünde nicht mehr von Gott trennt. Er ist das Schild.

Was tun damit?

Das ist ja super. Das zeigt uns, wie gewaltig Gott ist. Aber das verlangt auch eine Antwort von mir. Wie antworte ich auf diese Message? Für heute sind es mal zwei Dinge:

1. Gehorchen

Wenn Jesus die echte Herrlichkeit Gottes ist, dann ist er nicht nur der freundliche Typ von nebenan. Eine Bedeutung von Herrlichkeit ist «Wichtigkeit». Und er muss wichtig sein. N.T. Wright hat das so formuliert: *Wie kannst du mit dem erschreckenden Gedanken leben, dass der Hurrikan Mensch wurde, dass das Feuer Fleisch wurde und mitten unter uns herumlied? Christentum bedeutet entweder alles oder gar nichts. Entweder ist es die verheerendste Enthüllung der tiefsten Priorität in der Welt oder es ist einfach nur Unsinn, Betrug und Schwachsinn - mehr nicht.*³

Entweder stehst du auf der einen oder anderen Seite dieser Aussage oder du lebst in der seichten Welt dazwischen.

Wenn Gott mitten in der Wolke sagt: *Das ist mein Sohn, den ich liebe. Hör auf ihn.* Das Wort hört, meint *gehören*. Im Griechischen gibt es zwei Worte für Hören: Das eine ist *acuo*. Davon haben wir das Wort *Akustik* und das meint hören nur mit dem Ohr. Und das andere - welches hier gebraucht wird – ist *hyper acuo* und bedeutet nicht nur mit dem Ohr hören, sondern mit dem ganzen Sein. Das bedeutet: Du kannst Jesus nicht nur an der Peripherie deines Lebens haben. Er muss der Grund sein, warum du am Morgen aufstehst. Er muss die Sache sein, um das sich alles in deinem Leben dreht. Er muss die Achse sein, um die sich alles dreht. Du kannst Jesus nicht nur mögen. Du kannst nur sagen: Er ist alles oder nichts. Der Tornado wurde Mensch. Du kannst nur voll dabei sein oder gar nicht.

³ Freie Übersetzung

Es ist eine Schande, aber die meisten von uns leben dazwischen. Es gibt nun nur eines: Schau dir die Bereiche an, die du Jesus noch nicht ganz unterordnet hast. Und sag: *Führe mich*.

2. Anbeten

Das Wort Herrlichkeit bedeutet, dass etwas enorm wichtig ist. Das haben wir eben gesehen. Es bedeutet aber auch *Schönheit*. Und wenn du ins Alte Testament gehst und nachschaust, was über Gottes Herrlichkeit gesagt wird, beispielsweise in Hesekiel, wenn die Herrlichkeit Gottes erscheint, dann sind da immer Farben, Regenbögen, Funken, blendendes Licht.

Wir suchen alle Schönheit und wie finden sie vielleicht in Landschaften oder in den Augen einer anderen Person. Aber das hier ist die ultimative Schönheit.

Und wenn Gottes Herrlichkeit eben auch gewaltige *Ruhe*, so überwältigendes *Glück*, absolute *Heiligkeit* und tiefster *Frieden* bedeutet... Dann zieht uns das an und wir können nicht anders als anbeten.

Das wird unsere Zukunft sein. Für alle, die sich Gott unterordnen. Eine Zukunft, in der wir in der Kühle des Tages mit Gott im Garten wandeln und die ganze Schöpfung wird in ihrer verherrlichten Form vor uns liegen. Und Gottes Gesicht, bei dessen Anblick wir heute noch tot umfallen würden, wird dann neben uns wandern und wir werden uns mit ihm unterhalten.

Paulus sagt an einer Stelle, dass alles Dunkle und alles Leiden in der Gegenwart uns vorbereitet auf das, was uns erwartet; dass sogar, während unser äusserer Körper, der einfach dahinschwimmt und schwächer wird, gleichzeitig unsere innere Person immer noch schöner wird, wie ein Diamant. Wie Druck ein Stück Kohle in einen Diamanten verwandelt. In anderen Worten: Er verwandelt dich in etwas Schönes und Herrliches. Weil seine Herrlichkeit am Werk ist, wenn es äusserlich dunkel und hoffnungslos aussieht.

Sei geduldig, denn wenn du Jesus kennst und er in dir wohnt, dann wird da immer noch mehr sein, als das Auge sieht.

Fragen für die Lebensgruppe:

1. Die Predigt beginnt mit einem gewaltigen Bibeltext. Wir haben uns dann auf die Wolke konzentriert. Welche anderen Aspekte findet ihr noch in diesem Text? Was findet ihr auch noch wichtig?
2. Habt ihr euch schon mal überlegt, warum hier Elia und Mose wieder auftauchen? Warum gerade diese zwei?
3. Inwiefern ist diese gewaltige Heiligkeit und Grösse Gottes – wenn wir nur schon sehen würden, wir tot umfallen würden – Realität in deinem Leben? Was verändert das in deinem konkreten Leben?
4. Am Ende der Predigt kommen wir auf zwei Dinge, die wir umsetzen können. Redet doch mal über diese zwei Begriffe und stellt euch folgende Fragen:
5. Gehorchen: Lest diesen Abschnitt nochmals und macht euch Gedanken darüber, wie gehorchen hier beschrieben wird und warum gehorchen hier eine Bedeutung bekommt. Wenn sich alles nur noch um eine Achse drehen soll, wie soll denn mein Leben aussehen?
6. Worship: Was in diesem letzten Abschnitt trifft dich? Ist genau für dich? Und warum?

Viva Kirche Zürich

Wilfriedstrasse 5
8032 Zürich
www.vivakirche-zuerich.ch

© Viva Kirche Zürich, 2024
Predigt: Christian Defila, 23.6.2024
Quellen: Timothy Keller; N.T. Wright
Kontakt: christian.defila@vivakirche.ch